

Die Wanderungen in Bayern in langfristiger Betrachtung

Dipl.-Volksw. Tilmann Alexander von Roncador

Für die Bevölkerungsentwicklung Bayerns ist die Höhe der Zuwanderung bei anhaltend niedrigen Geburtenziffern von entscheidender Bedeutung. So stieg die Bevölkerung Bayerns im vergangenen Jahr um 36 035 Personen an. Dies wurde durch einen Wanderungsgewinn in Höhe von 46 441 Personen gegenüber dem Ausland und den anderen Bundesländern hervorgerufen. – Gegenüber dem Ausland war der Wanderungssaldo in den letzten Jahrzehnten überwiegend konjunkturabhängig, während sich die Wanderungsgewinne gegenüber den anderen Ländern eher kontinuierlich entwickelten. – Die häufigsten Zu- und Fortzugsländer wechselten in den vergangenen Dekaden, dabei nahm die Konzentration auf wenige Länder ab. – Das Muster der Binnenwanderung innerhalb des Freistaats änderte sich ebenfalls. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden die vormaligen landesinternen Zuwanderungsbezirke Oberbayern und Mittelfranken zu Regionen mit negativen Binnenwanderungssalden.

Wanderungs-
gewinn 2003
46 441 Personen

Im Verlauf des Jahres 2003 zogen insgesamt 260 570 Personen nach Bayern zu, während gleichzeitig 214 129 fortzogen. Damit verzeichnete Bayern einen Wanderungsgewinn von insgesamt 46 441 Personen. Der Bevölkerungszuwachs Bayerns betrug im selben Zeitraum 36 035 Menschen, lag also unter der Höhe des Zuwanderungssaldos. Dies resultiert aus einem Überschuss der Sterbefälle über die Zahl der Geburten.

Der für das vergangene Jahr beschriebene Verlauf in Bayern findet sich in zahlreichen Industrieländern wieder: Bei negativen oder nur leicht positiven Salden aus Geburten und Sterbefällen wird die Entwicklung und Struktur des Bevölkerungsstandes maßgeblich durch Wanderungen beeinflusst¹.

Wanderungen wirken sich direkt über den positiven bzw. negativen Wanderungssaldo auf den Bevölkerungsstand aus. Daneben kann jedoch auch ein indirekter Einfluss über die Altersstruktur entstehen. Wenn sich unter den Zu- und Abwandernden im Vergleich zur ansässigen Bevölkerung ein deutlich höherer Anteil jüngerer Personen befindet, verjüngt sich in Gebieten mit einer hohen Zuwanderung die Altersstruktur, während Abwanderungsgebiete in der Tendenz altern. Durch den Einfluss auf die Altersstruktur wird sich dann in Gebieten mit hoher Zuwanderung tendenziell auch eine höhere Zahl an Geburten je Einwohner, also ein weiterer Einfluss auf die Bevölkerungszahl ergeben.

Für die Zu- und Fortzüge Bayerns im Jahr 2003 wird die deutlich jüngere Altersstruktur aus Tabelle 1 ersichtlich. Insgesamt wirkt die

Wanderung also positiv auf die Altersstruktur. Allerdings gibt es auch einige Regionen, in die sich bevorzugt ältere Personen niederlassen, um dort beispielsweise ihren Ruhestandssitz zu nehmen. In solchen Regionen verschiebt die Zuwanderung die Altersstruktur dann eher nach oben.

Altersstruktur
der zu- und
fortgezogenen
Personen

Altersstruktur der zu- und fortgezogenen Personen sowie der Bevölkerung insgesamt in Bayern im Jahr 2003

Tab. 1

Alter in Jahren	Personen nach Altersgruppen				
	Zugezogene		Fortgezogene		Bevölkerung insgesamt
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Insgesamt	260 570	100,0	214 129	100,0	100,0
davon im Alter von ... Jahren					
unter 18	32 742	12,6	24 905	11,6	19,1
18 bis unter 25	63 358	24,3	44 751	20,9	8,0
25 bis unter 30	45 684	17,5	38 648	18,0	5,9
30 bis unter 50	89 883	34,5	80 694	37,7	31,6
50 bis unter 65	19 609	7,5	17 434	8,1	18,2
65 oder mehr	9 294	3,6	7 697	3,6	17,3

Die Höhe der gegenwärtigen und zukünftigen Wanderungen spielt nicht nur in akademischen Debatten etwa bezüglich der Annahmen künftiger Wanderungssalden für Bevölkerungsprognosen eine Rolle, sondern nimmt auch im allgemeinen öffentlichen Bewusstsein einen breiten Raum ein, etwa bei den Fragen nach der Sicherung der

¹ Beispiele für negative Geburtenalden sind in der Europäischen Union Griechenland, Italien Schweden, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien und die drei baltischen Staaten. Positive Salden, wenn auch niedrige Geburtenziffern, die den derzeitigen Bevölkerungsbestand langfristig nicht erhalten, weisen in Europa weitere Staaten wie Großbritannien, Frankreich und Spanien auf, außerhalb Europas z.B. Kanada, Japan, China und Südkorea. (Quelle: Statistisches Bundesamt „Statistisches Jahrbuch für das Ausland 2003“, S. 44, 45 und 199, Wiesbaden, 2003).

Rentensysteme, der gesteuerten Anwerbung hochqualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland oder der Furcht vor einer übermächtigen Einwanderungswelle. Um das Ausmaß der aktuellen Migrationsbewegungen richtig beurteilen zu können, ist ein längerfristiger Vergleich sehr hilfreich. Deshalb wird nachfolgend die Wanderung für Bayern seit Kriegsende dargestellt. Dabei wird sowohl auf die Binnen- als auch auf die Außenwanderung eingegangen.

Die Binnenwanderungen erfassen die Wanderungen innerhalb Bayerns. Sie haben also keine Auswirkung auf die Gesamthöhe der Bevölkerungszahl, können aber zu Verschiebungen der Bevölkerung innerhalb Bayerns führen und damit die Bevölkerung einzelner Regionen erhöhen bzw. senken. Die Binnenwanderung ist auch ein wichtiger Indikator für die Attraktivität einzelner Regionen innerhalb Bayerns.

Unter dem Begriff Außenwanderungen werden hingegen alle die bayerische Grenze überschreitenden Umzüge erfasst. Der Saldo aus der Außenwanderung wirkt sich wie oben beschrieben, maßgeblich auf die Höhe der Bevölkerungszahl aus. Gibt es bevorzugte Zu- bzw. Abwanderungsgebiete, beeinflussen die Außenwanderungen jedoch auch die Verteilung der Bevölkerung innerhalb Bayerns.

Außenwanderung

Seit Kriegsende wurde die Bevölkerungszahl Bayerns maßgeblich durch Zuwanderung von außen bestimmt. Dies gilt besonders für die unmittelbare Nachkriegszeit, als der Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen die Einwohnerzahl Bayerns trotz Kriegsverlusten und Geburtenausfall der Kriegszeit von 7,08 Millionen im Jahr

1939 auf 8,84 Millionen im Jahr 1946 und 9,18 Millionen im Jahr 1950 ansteigen ließ². Am 1.7.1950 waren insgesamt 1,94 Millionen Vertriebene in Bayern registriert.

Auch in den Jahren nach 1950 beeinflussten die Außenwanderungen stark die Entwicklung der bayerischen Bevölkerungszahl. Vom 31.12.1950 bis zum 31.12.2003 stieg sie von 9,18 Millionen auf 12,42 Millionen um knapp 3,25 Millionen an. In diesem Zeitraum verzeichnete Bayern einen positiven Wanderungssaldo von 2,64 Millionen Personen. Damit sind 81,4% des Bevölkerungsanstiegs Bayerns von 1950 bis 2003 auf Zuwanderungsüberschüsse zurückzuführen. In den Jahren 1973 bis 1987 und 2001 bis 2003 resultierte der Bevölkerungszuwachs Bayerns ausschließlich auf einem positiven Außenwanderungssaldo, da in diesen Jahren die Zahl der Gestorbenen die der Geburten übertraf.

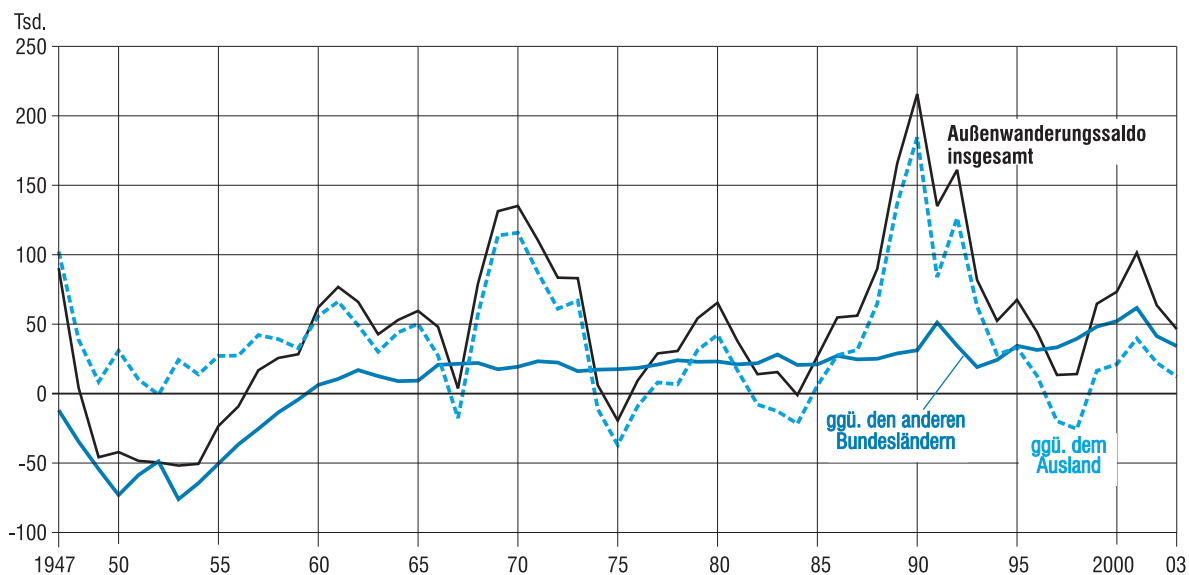
Der Außenwanderungssaldo lässt sich unterteilen in einen Saldo gegenüber dem Ausland und den anderen Bundesländern. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die Abgrenzungen im Zeitverlauf geändert haben. So zählte das Saarland bis 1957 zum Ausland, ab 1958 ist es Bundesland. West-Berlin wird hier ab 1965 zum Bundesgebiet gezählt, die neuen Bundesländer ab dem 3.10.1990. Die ehemalige DDR gilt durchgängig als Ausland.

Die zeitliche Entwicklung des gesamten bayerischen Außenwanderungssaldos, des Saldos zu den übrigen Bundesländern und zum Ausland seit 1947 ist in Abbildung 1 dargestellt. Dabei zeigt der

² Jeweils bezogen auf den Gebietsstand Bayerns von 1950 (einschließlich Lindau).

Großer Einfluss der Zuwanderer auf die Bevölkerungszahl

Abb. 1 Außenwanderungssalden Bayerns seit 1947 gegenüber dem Ausland und den anderen Bundesländern sowie insgesamt



Jährliche durchschnittliche Wanderungssalden Bayerns gegenüber den anderen Bundesländern 1950 bis 2003 nach Dekaden

Tab. 2

Gebiet	Jahresdurchschnittlicher Wanderungssaldo					
	1950 - 1959	1960 - 1969	1970 - 1979	1980 - 1989	1990 - 1999 ³	2000 - 2003
	Personen					
Baden-Württemberg	- 21355	646	4 142	3 185	4 910	1 493
Bremen	- 163	229	104	307	128	69
Hamburg	- 555	775	461	504	-108	-46
Hessen	- 5496	-194	1 187	2 969	1 932	2 412
Niedersachsen	1 903	2 773	1 783	4 405	7 783	13 350
Nordrhein-Westfalen	- 14 541	7 212	5 644	8 713	3 140	3 032
Rheinland-Pfalz	- 5 501	604	1 238	1 587	149	672
Schleswig-Holstein	584	522	450	772	1 326	211
Saarland ¹	107	425	969	647	404	251
West-Berlin ²	-	3 273	4 245	1 087	995	1 093
Alte Bundesländer	- 45 017	16 264	20 222	24 175	20 660	22 536
Brandenburg	x	x	x	x	2 450	3 711
Mecklenburg-Vorpommern	x	x	x	x	710	1 280
Sachsen	x	x	x	x	6 523	10 424
Sachsen-Anhalt	x	x	x	x	2 366	4 699
Thüringen	x	x	x	x	3 565	4 715
Neue Bundesländer	x	x	x	x	15 615	24 829

¹ Ab 1958.

² Ab 1965, ab 3.10.1990 Berlin.

³ Neue Bundesländer 1991 bis 99.

Gesamtsaldo einen ausgesprochen wellenförmigen Verlauf. Dieser wird überwiegend durch den Wanderungssaldo mit dem Ausland hervorgerufen. Der Wanderungssaldo zu den anderen Bundesländern entwickelte sich hingegen vergleichsweise kontinuierlich. Offenbar werden Wanderungen zwischen den Bundesländern weniger durch kurzfristige konjunkturelle, sondern eher durch langfristige strukturelle Einflussgrößen induziert.

Wanderungssalden gegenüber den anderen Bundesländern

Der Wanderungssaldo gegenüber den anderen Bundesländern war von 1947 bis 1959 negativ, ab 1960 ist er durchgängig positiv. In den neunziger Jahren lag er höher als vor der Wiedervereinigung, was vor allem auf die Einbeziehung der neuen Bundesländer zurückzuführen ist.

In Tabelle 2 sind die jahresdurchschnittlichen Wanderungssalden Bayerns mit den einzelnen Bundesländern seit 1950 nach Dekaden angegeben. Nach dem negativen Saldo in den fünfziger Jahren stieg der Wanderungsgewinn gegenüber allen sonstigen Bundesländern in den folgenden Dekaden bis 1989 jeweils an. Besonders hohe Salden konnte Bayern dabei gegenüber Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Berlin (West) und Niedersachsen erzielen. In den neunziger Jahren sanken die jahresdurchschnittlichen Wanderungsgewinne Bayerns gegenüber den alten Bundesländern ab. Hierfür waren vor allem die, verglichen mit den achtziger Jahren, deutlich niedrigeren Salden gegenüber Nordrhein-Westfalen, Hessen Rheinland-Pfalz und Hamburg verantwortlich. Im Falle Hamburgs, dessen wirtschaftliche Entwicklung nach der Wiedervereinigung

einen besonders günstigen Verlauf nahm, gab es in den neunziger Jahren sogar ein Wanderungsdefizit. Erhöht hat sich in den neunziger Jahren der Wanderungsgewinn gegenüber Baden-Württemberg und Niedersachsen. Im Falle Niedersachsens war hierfür jedoch vor allem die Weiterverteilung von Spätaussiedlern aus den in Niedersachsen vorhandenen Erstaufnahmeeinrichtungen verantwortlich. Nach der Jahrtausendwende stieg der Wanderungsgewinn Bayerns gegenüber den alten Bundesländern wieder an. Diese Entwicklung ist aber überwiegend auf den weiter gestiegenen positiven Wanderungssaldo gegenüber Niedersachsen zurückzuführen.

Hohe Wanderungsgewinne konnte Bayern gegenüber den neuen Bundesländern verzeichnen. Dabei gab es die höchsten Salden gegenüber den benachbarten Ländern Sachsen und Thüringen. Der jahresdurchschnittliche Wanderungsgewinn stieg nach der Jahrtausendwende im Vergleich zu den neunziger Jahren noch einmal an. Dies gilt für alle neuen Bundesländer gleichermaßen. Nach 1999 lag der jahresdurchschnittliche Wanderungsgewinn gegenüber den fünf neuen Bundesländern höher als gegenüber den zehn alten.

Wanderungen gegenüber dem Ausland

Der Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland nahm, wie bereits angesprochen, einen stark wellenförmigen bzw. zyklischen Verlauf. Nach dem Abklingen des Zustroms der Vertriebenen stieg er bereits ab Mitte der fünfziger Jahre wieder an. Ein erster Hochpunkt wurde 1961, im Jahr des Baus der Berliner Mauer erreicht. In den folgenden beiden Jahren sank der Saldo dann um über 36 000 Personen ab. Interessanterweise ging dabei die Zahl der Zugewanderten le-

Seit 1960 positiver Wanderungssaldo zu anderen Bundesländern

Zyklischer Wanderungssaldo ggü. dem Ausland

diglich um knapp 5 000 Personen zurück, der Saldo sank also weniger aufgrund verminderter Zuwanderung als vielmehr wegen einer verstärkten Abwanderung. Die nach dem Mauerbau ausbleibenden DDR-Flüchtlinge wurden beinahe vollständig durch Zuwanderer aus anderen Ländern ersetzt. Die hohe Mobilität der damaligen Gastarbeiter führte dann aber bei einem steigenden Anteil in der Bevölkerung auch zu einer erhöhten Abwanderung.

Deutlich stärker als vom Bau der Berliner Mauer wurde der Saldo gegenüber dem Ausland durch die wirtschaftlichen Rezessionen und die damit einhergehende verschlechterte Arbeitsmarktsituation der Jahre 1967, 1974/75 und 1981/82 gedrosselt, als der Zuwanderungssaldo jeweils negativ wurde. In diesen Jahren sank neben dem Saldo auch die Höhe der Zuwanderung deutlich ab. Einen negativen Außenwanderungssaldo gab es auch in den Jahren 1997 und 1998, als zahlreiche Bürgerkriegsflüchtlinge aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien in ihre Heimatländer zurückkehrten. Besonders hohe Wanderungsgewinne waren in den Jahren 1970, 1980, 1990 und 2001 zu verzeichnen, also jeweils während wirtschaftlichen Boomphasen. Dies zeigt den starken Zusammenhang von Wanderung und wirtschaftlicher Entwicklung. Dabei stellt das Jahr 1990 mit einem Einwanderungsüberschuss von 184 510 das absolute Maximum dar. Für diese extrem hohe Zahl war neben der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung natürlich vor allem die Öffnung der Grenzen Osteuropas von entscheidender Bedeutung. Letztere verhinderte nach der Rezession von 1993 vermutlich auch ein abermaliges Abgleiten des Wanderungssaldos in den negativen Bereich.

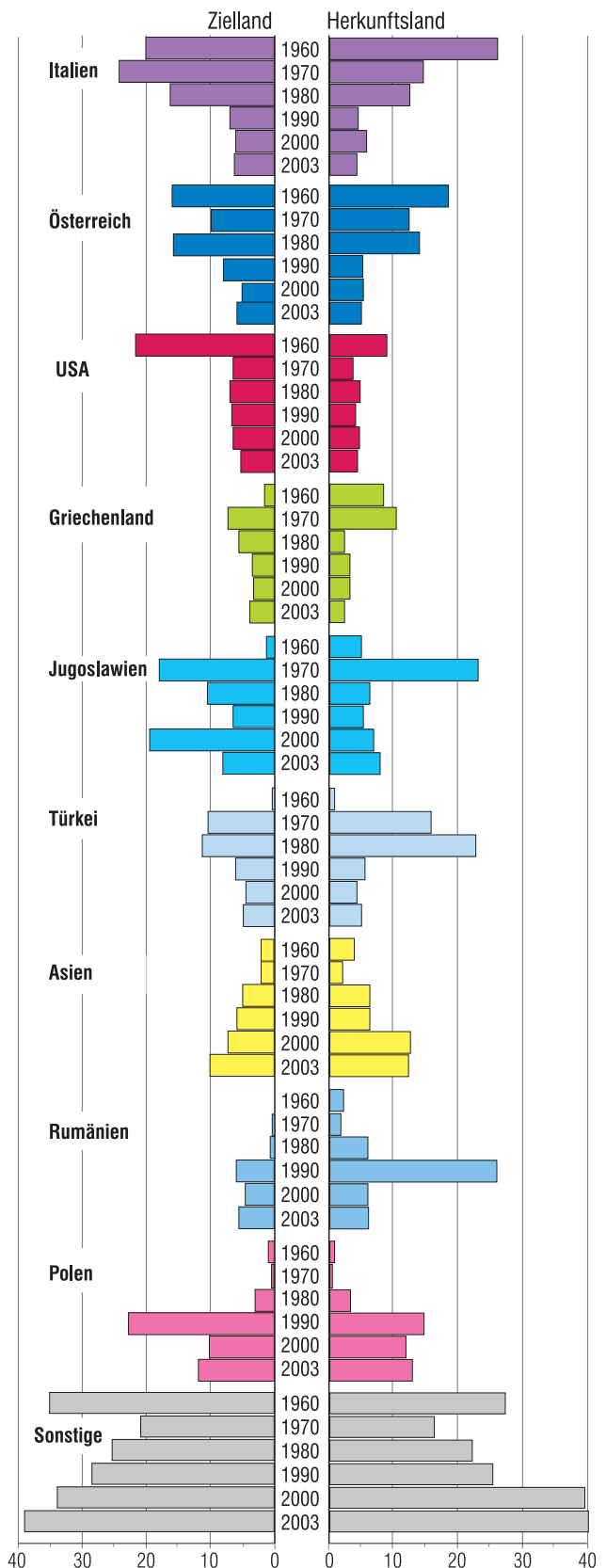
Wandel der häufigsten Herkunfts- bzw. Zielländer

Die bevorzugten Herkunfts- bzw. Zielländer der zu- und abgewanderten Personen wechselten im Zeitverlauf. Während in den fünfziger Jahren abgesehen von den Vertriebenen und DDR-Flüchtlingen vor allem mit Österreich, den USA und der Schweiz ein Bevölkerungsaustausch stattfand, verlagerten sich die Außenwanderungen mit Beginn der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte gegen Ende der fünfziger Jahre zunächst nach Italien. So kamen im Jahr 1960 25,6% der Zuwanderer aus Italien und 18,1% aus Österreich, während bei den Abwanderungen die USA mit 21,6% den größten Anteil erreichten. Es folgte Italien mit 20,0% (vgl. Abb. 2)³. Der hohe Anteil der Italiener bei den abgewanderten Personen verdeutlicht, dass die Zuwanderungen aus dem Ausland oftmals nur vorübergehender Natur sind. Hohe Anteile sowohl bei den Zu- als auch bei den Abwanderern finden sich später beispielsweise auch für die Türkei und Jugoslawien.

³ Bei den Zuwanderern aus dem Ausland des Jahres 1960 sind die Flüchtlinge über die damals noch offene Grenze zwischen West- und Ostberlin nicht enthalten.

Zugezogene und Fortgezogene über die Landesgrenze Bayerns in ausgewählten Jahren seit 1960 nach Ziel- und Herkunftsländern
Länderanteile in Prozent

Abb. 2



Im Jahr 1970 stellte Jugoslawien den höchsten Anteil der zugewanderten Personen, 1980 war es die Türkei. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs änderten sich die Herkunftsländer der Einwanderer. So kam Rumänien im Jahr 1990 auf 25,9% der Zugewanderten, Polen auf 14,6%. In den Jahren 2000 und 2003 ist der gestiegene Anteil Asiens an der Zuwanderung auffällig. Mit 12,2% erreichten Zuwanderer aus Asien im Jahr 2003 beinahe denselben Anteil wie Polen mit 12,8%.

Die meisten Auswanderer zog es 1970 mit einem Anteil von 24,2% und 1980 mit einem Anteil von 16,2% jeweils nach Italien. 1990 entfiel der größte Anteil mit 22,7% auf Polen. Im Jahr 2000 lagen die Staaten des ehemaligen Jugoslawien mit 19,4% vorn. Dieser hohe Anteil hing mit der Rückwanderung der Bürgerkriegsflüchtlinge zusammen. Im Jahr 2003 war das häufigste Zielland der Auswandernden wieder Polen mit 11,8%.

Insgesamt hat seit 1970 die Konzentration der Einwanderer auf wenige Herkunftsländer abgenommen. So betrug der Anteil der „sonstigen Länder“ im Jahr 1970 lediglich 15,7%, im Jahr 2003 bereits 40,0%. Gleiches gilt auch für die Zielländer der Fortgezogenen. Hier stiegen die „sonstigen Länder“ von 21,5% im Jahr 1970 auf 38,9% im Jahr 2003 an. Die Außenwanderungen Bayerns verteilen sich also zunehmend auf mehrere Länder.

Ein nochmaliger Blick auf Abbildung 1 verdeutlicht die seit etwa 1960 zu beobachtende hohe Übereinstimmung der Verlaufsformen des gesamten bayerischen Außenwanderungssaldos mit dem Wanderungssaldo zwischen Bayern und dem Ausland.

Zuvor war der Gesamtsaldo nach der Abschwächung des Zustroms der Vertriebenen von 1949 bis 1956 negativ. In diesem Zeitraum wanderten über 320 000 Personen mehr aus Bayern ab als zuzogen⁴. Seit 1957 ist der Außenwanderungssaldo Bayerns hingegen fast durchgängig positiv. Ausnahmen hiervon sind die beiden Jahre 1975 und 1984, in denen der rezessionsbedingte Wanderungsverlust gegenüber dem Ausland die Wanderungsgewinne gegenüber den anderen Bundesländern übertraf. 1984 spielten dabei auch von der Bundesregierung gesetzte finanzielle Anreize für in ihre Heimat zurückkehrende Ausländer eine Rolle.

Binnenwanderung

Im Jahr 2003 wechselten 493 117 Personen innerhalb von Bayern ihren Wohnsitz. Damit entspricht die aktuelle Zahl beinahe exakt dem langjährigen Durchschnitt von 1947 bis 2003 mit etwa über 492 000 Personen. Im Zeitverlauf hat sich die durchschnittliche Zahl der Umzüge über Gemeindegrenzen innerhalb des Freistaats

jedoch beträchtlich geändert. Dies geht aus dem Vergleich der Umzüge je 1 000 Einwohner hervor:

Dekade	Umzüge je 1 000 Einwohner	
	Anzahl	
1950 bis 1959	57,67	
1960 bis 1969	52,47	
1970 bis 1979	45,99	
1980 bis 1989	39,15	
1990 bis 1999	42,51	
2000 bis 2003	39,49	

In den fünfziger Jahren war die Anzahl der Umzüge innerhalb Bayerns je 1 000 Einwohner am höchsten. Sie nahm bis in die achtziger Jahre kontinuierlich ab. Die Mobilität innerhalb Bayerns ging in diesem Zeitraum somit deutlich zurück. In den neunziger Jahren gab es einen vorübergehenden Wiederanstieg, der jedoch das Niveau der siebziger Jahre nicht mehr erreichte. Nach der Jahrtausendwende sank die Mobilität wieder ab.

Die Salden der bayerischen Regierungsbezirke aus der Binnenwanderung sind in Tabelle 3 dargestellt. Positive Salden ergaben sich bis Ende der siebziger Jahre für Oberbayern und Mittelfranken, während die übrigen Regierungsbezirke überwiegend Abwanderungsgebiete waren. Die Wanderungsgewinne von Oberbayern und Mittelfranken waren in den fünfziger Jahren jeweils am höchsten. Auch hier spielte die Umsiedlung der Vertriebenen, die zunächst in ländlichen Regionen konzentriert waren, in die städtischen Ballungsräume München und Nürnberg eine Rolle.

In den achtziger und neunziger Jahren wandelte sich das Wanderungsverhalten deutlich. Oberbayern und Mittelfranken verloren jetzt Einwohner an andere Regierungsbezirke. Zu den Gewinnern hierbei gehörten die Oberpfalz, Schwaben und Niederbayern. Diese Tendenz setzte sich abgeschwächt auch nach der Jahrtausendwende fort.

Ursachen für das veränderte Wanderungsverhalten können in der Ansiedlung von Industriebetrieben in bislang ländlichen Gebieten liegen, wodurch diese an Attraktivität gewinnen. Daneben können auch Krisenerscheinungen in den industrialisierten Regionen sowie steigende Engpässe, etwa bezüglich der Wohnungsversorgung in diesen Gebieten eine Rolle spielen.

Zunehmende Anzahl der Herkunfts- und Fortzugsländer

Regionale Änderung der Binnenwanderung

Abnehmende Binnenmobilität

⁴ Eine Ursache hierfür war die in den fünfziger Jahren vorgenommene gezielte Umsiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen. Diese waren in der unmittelbaren Nachkriegszeit wegen der prekären Wohnungssituation in den Großstädten zunächst überwiegend in ländlichen Gebieten Bayerns, Niedersachsens und Schleswig-Holsteins angesiedelt worden. Mit dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung erfolgte dann eine Umsiedlung in die Industriezentren Deutschlands. Vor 1949 bis 1953 wurden dabei aus Bayern über 150 000 Vertriebene umgesiedelt, die Mehrzahl nach Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Jahresdurchschnittliche Salden der bayerischen Regierungsbezirke aus der Binnenwanderung 1947 bis 2003 nach Dekaden

Tab. 3

Dekade	Oberbayern	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben
	Anzahl						
1947 - 1949	8 836	- 4 678	-4 363	-4 738	3 303	593	1 047
1950 - 1959	17 379	-11 340	-5 618	-4 945	5 839	-1 328	13
1960 - 1969	10 330	- 4 754	-2 144	-3 267	1 501	- 685	- 981
1970 - 1979	6 779	- 1 363	-2 039	-2 015	347	-1 350	- 358
1980 - 1989	1 159	950	- 975	- 772	-1 412	- 592	1 643
1990 - 1999	-3 661	2 522	1 246	- 386	-1 009	- 999	2 286
2000 - 2003	- 255	962	573	-1 887	- 145	-1 747	2 501

Fazit

Derzeit eher geringe Zuwanderung

Verglichen mit der langjährigen Entwicklung lag 2003 der Wanderungsgewinn von 46 441 Personen eher im unteren Durchschnitt. Seit dem Jahr 2001 hat er sich zudem um mehr als die Hälfte vermindert. Der Saldo gegenüber den anderen Bundesländern liegt mit aktuell 34 212 Personen auch deutlich niedriger als vor zwei Jahren mit 61 719. Allerdings stellte der damalige Wert auch das absolute Maximum seit Kriegsende dar. Verglichen mit den Jahren vor der Wiedervereinigung ist er immer noch sehr hoch, der Anteil

der westdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlin) liegt mit 16 996 Personen allerdings in etwa auf dem recht niedrigen Niveau der sechziger Jahre. Der Wanderungsgewinn gegenüber den neuen Ländern lag mit 17 216 Personen zwar über dem Jahresdurchschnitt aus den neunziger Jahren, ist verglichen mit dem Wert von 2001 aber ebenfalls deutlich gesunken. Der Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland betrug im Jahr 2003 12 229 Personen. Er lag damit, sieht man von den beiden Jahren 1997 und 1998 ab, so niedrig wie zuletzt im Jahr 1985.